

Dort fiel ihr nicht mehr die Bedeutung einer Wirtschaftsgasse zu, denn sie führte tief unter dem Marktplatz und den ihn umgebenden Bauflächen durch.

Den südwestlichen Stadtteil schließen drei staffelförmig übereinanderliegende, gleichfalls beiderseits bebaute Straßen und ein querliegender Verteiler (Herrengasse) auf. Die drei gleichlaufenden Straßen gehen annähernd eben durch, während die Herrengasse in gleichmäßig durchlaufender Neigung annähernd in der Falllinie des Stadtbodens verläuft.

An der höchsten Stelle, beim Schlosse, trat der Stadtbach ein. Er floß von dort zur Platzmühle und weiter über den Markt und durch die Wiener Straße und verließ die Stadt wieder an der Südostseite, wo er in den Stadtgraben mündete<sup>1</sup>.

**CILLI** (Celje, Abb. 52). Eine Sonderstellung gegenüber allen anderen Städten in Steiermark nimmt Cilli ein. Es ist die einzige unter ihnen, die auf dem Boden einer römischen Stadtanlage entstand. Dieser Zusammenhang ist durch die Aufdeckung verschiedener Baureste mehrfach nachgewiesen.

Cilli liegt am Zusammenfluß der Sann (Savinja) und der Woglaina (Vogljajna), an jener Abwinkelung des Sannlaufes, nach welcher er sich gegen Süden wendet und die Sanntaler Alpen durchbricht. Vor der westlichen Ecke der Altstadt mündet, zum Teil einer alten Grabensenkung folgend, der Schusnitzabach in die Sann, so daß noch heute der an drei Seiten durch Wasserläufe gewährte Schutz der Stadt klar in Erscheinung tritt. Den Sannlauf beherrscht talaufwärts und talabwärts der 230 Meter hohe Schloßberg, auf dem sich die Ruine der Burg Obercilli, des Sitzes der Grafen von Cilli, erhebt. Von der aus Westen, von Laibach (Ljubljana), beziehungsweise von Windisch-Graz kommenden und gegen Norden, nach Marburg und Pettau, weiterführenden Straße zweigt hier, der Sann nach Süden folgend, die Straße nach Steinbrück (Zidani most) und Agram (Zagreb) ab.

Nach den zahlreichen Funden war Claudia Celeia eine bedeutende und wohlhabende römische Stadt. Als Verwaltungszentrum und Sitz einer ansehnlichen Christengemeinde war es zweifellos einer der bedeutendsten Ausgangspunkte der römischen Kultur in Norikum. Außer den Resten einer sorgfältig durchgeführten Kanalisation fanden sich zahlreiche Mosaikböden, Baureste von Bädern, marmorne Architekturteile mächtiger Tempelbauten und Reste einer altchristlichen Basilika.

Was hievon nicht während der Völkerwanderung von Menschenhand zerstört wurde, überschwemmte die Sann. Auf den römischen Bauresten lagerte sich eine 50–120 cm starke Schicht Geröll ab<sup>2</sup>, die die alte Kultur begrub und den Boden für eine neue bereitete. Im Jahre 824 ist der Ort (loco Zellia) urkundlich wieder bezeugt<sup>3</sup>. In das Jahr 1322 fällt die erste Erwähnung des Marktes Cilli<sup>4</sup>. Nach Gubo umgab Friedrich I. († 1360) den Markt mit Wall, Zaun und Graben<sup>5</sup> und um die Mitte des XV. Jahrhunderts tritt Cilli als Stadt auf<sup>6</sup>.

Der Kern des Ortes ist, wie die durchgehenden, dahin orientierten Hofstätten bezeugen, im Zuge der Grazer Landstraße zu suchen, die von Norden kommend gegen die Sann führt. Zur Marktstätte im eigentlichen Sinn wurde lediglich die südliche Endigung der Grazer Gasse (Kralja Petra cesta) an der Einmündung der Laibacher Landstraße (Herrengasse – Gosposka ulica) ausgebildet (Hauptplatz – Glavni trg). Die Verbindung zur Sannbrücke führt von hier über den überdeck liegenden Kirchplatz (Slomškov trg). Die Ausbildung des Marktplatzes in Form einer in der Längsentwicklung begrenzten Ausweitung am Treffpunkt zweier Landstraßen deutet, trotz der späten Beurkundung, auf eine frühe Entstehungszeit. Daß das Minoritenkloster schon vor der Stadtwerdung bestanden hatte, wurde bereits erwähnt.

Die städtische Ausbreitung konnte annähernd regulär erfolgen, denn es standen ihr keine nennenswerten Hemmungen entgegen. Das Sannufer und die darauf zulaufende Grazer Gasse schlugen die Koordinaten an, nach denen sich die Anlage entfaltete. Durch zwei beiderseits bebaute Straßen, die mit dem Sannufer gleichgehen (Rathausgasse – Prešernova ulica und Herrengasse), wurde das Gebiet bis zum

<sup>1</sup> Simmler, Geschichte der Stadt Hartberg, S. 521 u. f.

<sup>2</sup> Gubo, Geschichte der Stadt Cilli, S. 12.

<sup>3</sup> Ebendort, S. 56.

<sup>4</sup> Pirchegger, Geschichte der Steiermark, I., S. 381.

<sup>5</sup> Gubo, Geschichte der Stadt Cilli, S. 77.

<sup>6</sup> Siehe Fußnote 3 auf Seite 11.



Abb. 52. Cilli 1825

Schussnitzabach aufgeschlossen. An den beiden äußeren Hofstättenzeilen verläuft je eine Wirtschaftsgasse und eine dritte, die hinter den östlichen Hofstätten der Grazer Gasse liegt, schließt den der Stadtmauer ringsum folgenden Gassenzug zusammen. Die ihm mauerseitig anliegenden Flächenstreifen sind sehr schmal. An einem Teil der Ostseite fehlen sie ganz. Möglich, daß hier — eine Ausnahme der Regel — ursprünglich eine Mauergasse bestand.

Daß zwischen dem Straßennetz der mittelalterlichen Stadt und dem der römischen gewisse Zusammenhänge bestehen, bezeugen die Reste der römischen Straßenkanäle: ein in der Herrengasse liegender Hauptkanal und mehrere annähernd rechtwinkelig anschließende Seitenkanäle<sup>1</sup>. In der Herrengasse wurde auch das Pflaster einer römischen Stadtstraße aufgedeckt, die beiderseits von Säulenportiken begleitet war<sup>2</sup> und an verschiedenen Stellen erwies es sich, daß in der Folgezeit auf römischen Fundamenten gebaut worden war. Ein deutliches Bild der römischen Anlage konnte aus diesen Einzelheiten bisher aber nicht gewonnen werden.

**DIE LANDESHAUPTSTADT GRAZ** (Abb. 53 bis 56). Die Hauptstadt Steiermarks liegt in jener Weitung des Murtales, zu der es sich knapp nach dem Austritt aus dem nördlichen Bergland verbreitert. Überragende wirtschaftliche Impulse fehlten anfänglich, denn sowohl die Orientstraße, die über Voitsberg und Judenburg verlief, als auch die Verbindung zwischen Untersteiermark und dem Donautal bei Wien, die dem äußersten Alpenrande folgte, umgingen die mittlere Murtalstrecke und zogen an Graz in beträchtlicher Entfernung westlich, beziehungsweise östlich, vorbei. Dahingegen übersetzte die mittelsteirische Randstraße, welche die Querverbindung zwischen beiden vermittelte, im Schutze des Grazer Schloßberges die Mur. Zu Füßen desselben entstand ein Markt, der sich im weiteren Verlauf zu einer Stadt entwickelte.

Erst als die Verwaltung des Herzogtums eine bleibende Residenz des Landesfürsten erforderte, konnte sich gegenüber den anderen Städten der Vorzug der zentralen Lage geltend machen. In der Folge-

<sup>1</sup> Pläne bei Pudiwiter, Römische Monumente und Orožen, Zgodovina Celja, Plan von Byloff im Steiermärkischen Landesmuseum, Graz.

<sup>2</sup> Näheres bei Schmid, Römische Forschung in Österreich 1912–1924, II.